



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

34 (21.1.1929) Abendblatt

Die neue Antwort Polens an Rußland

Zu Verhandlungen über die Ratifizierung des Kellogg-Paktes bereit

Die aus Warschau bekanntgegebene, hat der in Moskau eingetroffene polnische Gesandte Patek dort dem stellvertretenden Volkskommissar für Auswärtiges Litwinow folgende Note überreicht:

Ich bestätige hiermit den Empfang Ihrer Note vom 11. Januar, in der Sie genauer die Stellungnahme begründet haben, die die Sowjetregierung in der Angelegenheit des von Ihnen vorgeschlagenen Protokolls einnimmt, und habe die Ehre, Ihnen im Namen der polnischen Regierung folgendes mitzuteilen: In dem Augenblick, wo der Kellogg-Pakt durch die Vereinigten Staaten von Amerika ohne irgend welche Änderung ratifiziert wurde, und nachdem Polen mit den ursprünglichen Signatarmächten die Besprechungen durchgeführt hat, die in der polnischen Note vom 10. Januar angeleitet waren, ist die polnische Regierung leiblich in der Lage, die Verhandlungen mit der Sowjetregierung über die Form und die Prozedur der Unterzeichnung des von Ihnen vorgeschlagenen Protokolls, mit dessen Annahme sich die polnische Regierung bereits in der oben genannten Note einverstanden erklärt hat, aufzunehmen. Die polnische Regierung lehnt es ab, die Diskussion über verschiedene Abschnitte der Sowjetnote vom 11. Januar aufzunehmen, und glaubt, daß die Sowjetregierung die Motive entsprechend bewerten wird, von denen sich die polnische Regierung bisher leiten ließ, und die aus der Tatsache folgen, daß die Unterzeichnung Polens sich in der Zahl der ursprünglichen Signatarmächte unter dem Pariser Pakt befindet. Die polnische Regierung hält es außerdem für notwendig, ihre große Verwunderung darüber auszudrücken, daß die Sowjetregierung in so ausdrücklicher Form erklärt hat, daß sie keine Vorbehalte gegen die Teilnahme Rumaniens in dem Protokoll mache. Was den Vorschlag

der Sowjetregierung betrifft, Polen würde die Initiative ergreifen, um die Stellungnahme Rumaniens in der Angelegenheit seines Beitritts zum künftigen Protokoll zu klären, so erklärt sich die polnische Regierung bereit, die von der Sowjetregierung vorgeschlagene Initiative anzunehmen.

Was die Teilnahme der baltischen Staaten am Protokoll betrifft, so stellt die polnische Regierung noch einmal fest, daß die Staaten ihre Bereitwilligkeit, dem Kellogg-Pakt beizutreten, erklärt haben und daß deshalb ihre rechtliche Stellung von der Stellung anderer Staaten, die ihren Beitritt zu diesem Pakt angemeldet, aber ihn noch nicht ratifiziert haben, nicht abweicht. Die Tatsache, daß der Kellogg-Pakt durch die Parlamente dieser Staaten noch nicht ratifiziert ist, kann also nicht als Argument benutzt werden, um die Staaten an dem Vorschlag der Sowjetregierung nicht teilnehmen zu lassen, zum mindesten schon aus dem Grunde, weil bisher auch die polnische Republik den Kellogg-Pakt noch nicht ratifiziert hat, was aber die Sowjetregierung nicht daran hindert hat, der polnischen Regierung den Vorschlag der Protokollunterzeichnung zu machen.

Die polnische Regierung hält weiterhin ihren Standpunkt aufrecht, daß die baltischen Staaten, wenn sie ihre Bereitwilligkeit dazu ausdrücken, an der Unterzeichnung des Protokolls teilzunehmen sollten, unabhängig davon, ob im Moment der Unterzeichnung der Kellogg-Pakt durch diesen oder jenen baltischen Staat schon ratifiziert sein wird. Entsprechend dem am Anfang ausgedrückten Bereitwilligkeit der polnischen Regierung, an die praktische Begehung der Prozedur der Protokollunterzeichnung heranzugehen, hat mich die polnische Regierung beauftragt, die in dieser Angelegenheit notwendigen Verhandlungen mit der Sowjetregierung anzunehmen.

haben Jahrhundert bestehende Autokratie der Familie Booth nicht länger mehr anerkennen, sondern das persönliche Regiment in ein demokratisches System umzuwandeln. Welche Bedeutung man in Amerika einem solchen Vorstoß beimisst, ergibt sich aus der letzten vom „Berliner Börsenkurier“ gemeldeten Tatsache, daß der bekannte amerikanische Militärkapitän Rockefeller der Leiterin der Heilsarmee in Amerika Eva Booth eine Million Dollar versprochen hat, für den Fall, daß es ihr gelingt, in der Organisation der Armee demokratische Reformen durchzuführen.

Unter solchen Umständen ist es verständlich, daß in den angelsächsischen Ländern die letzte Führerkonferenz in der Heilsarmee im Vordergrund der öffentlichen Erörterungen steht. Alles spricht darüber, wer in dem Kampf obliegen wird, ob der in London seit Monaten krank darniederliegende General Bramwell Booth oder seine in Amerika lebende Schwester Eva. Die Führerkonferenz in der unpolitischen Heilsarmee ist so zu einer Art politischen Kampfes zwischen England und Amerika, zu einem Kampf um Autokratie oder Demokratie geworden. Einfluß haben die auch in London ausgebrochene Palastrevolution der dortigen Führer der Heilsarmee gegen ihren obersten General, diesen nicht zum Rücktritt veranlassen können. Gegenüber einem Beschluß der sogenannten hohen Kommission, der seinen Rücktritt verlangte, hat er die ordentlichen Gerichte des Landes angerufen, obwohl in der Verfassung der H.A. bestimmt ist, daß sein Salut vor Gericht einen Prozeß gegen einen anderen führen darf. Das Gericht hat sich dabei auf Seiten des Generals gestellt. Die Opposition gegen ihn will sich aber damit keinesfalls beruhigen. Inzwischen hat es in der englischen Öffentlichkeit nachhaltigen Eindruck gemacht, daß zwei der hervorragendsten Mitglieder des gegen General Booth opponierenden hohen Rates kurz hintereinander von zwei schweren Unfällen heimgefaßt wurden. Der als Nachfolger von Booth auf den Thron gehobene General Higgins erlitt einen schweren Automobilunfall und der Seemanns-Kommissar Hayes wurde mitten in den Beratungen von einem tödlichen Schlaganfall getroffen. Die Anhänger Booths sehen darin einen Fingerzeig Gottes und halten nun erst recht an dem Senor fest.

Kein Mensch weiß vorläufig, wie der Konflikt ausgehen wird. Alle Welt aber interessiert sich immer mehr dafür. Ganz besonders England und Amerika. Für den morgigen Dienstag haben die Gegner des Generals in London einen neuen Termin für die Wahl seines Nachfolgers festgelegt. Man kann gespannt sein, wie diese Wahl ausfallen und welche weiteren Kreise sie ziehen wird.

H. A. M.

Der Konflikt in der Heilsarmee

— London, 21. Jan. Oberst Cowham, einer der Oberführer der Heilsarmee, hat die Familie Booth telegraphisch aufgefordert, den Prozeß, welchen sie angestrengt hat, um am Ruder bleiben zu können, einzustellen. Oberst Cowham verweist darauf, daß es den Mitgliedern der Heilsarmee verboten sei, sich bei internen Differenzen an die ordentlichen Gerichte zu wenden. (Siehe den heutigen Zeitungsartikel, D. Schriftl.).

Die indischen Mohammedaner für Aman Allah

— Allahabad, 21. Jan. (United Press.) Eine starke Bewegung zugunsten Aman Allahs ist unter den indischen Mohammedanern im Gange. In Massenversammlungen, die in Peshawar und Lahore stattfanden, wurde die weitgehende Unterstützung des vertriebenen afghanischen Königs beschlossen und der Ursupator Dscha Sako in verschiedenen Resolutionsen als Feind Afghanistans bezeichnet und zur ewigen Qual im Feuer der Hölle verdammt. Von Seiten verschiedener Redner wurde der Veltige Krieg gegen die afghanischen Mullahs beantragt und gefordert, daß die indischen Mohammedaner das Menschenwürdige läsen, um Aman Allah wieder zu seinem Thron zu verhelfen. Weiter wurde die Organisierung einer Expedition von Kergien und Krankenschwestern nach Kabul vorgeschlagen und beschlossen, Aman Allah aufzufordern, im Namen des Islam und der Freiheit Afghans das unabhängige Königreich in Afghanistan wieder herzustellen.

Am kommenden Freitag sollen in ganz Indien Massenversammlungen stattfinden, in denen das mohammedanische Volk aufzufordert wird, die Sache Aman Allahs zu unterstützen. Die anglo-indische Regierung steht der Bewegung durchaus neutral gegenüber.

Neger-Aufstände in Afrika

— Paris, 21. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Zu den aus belgischer Quelle kommenden Nachrichten von einem Negeraufstand im französischen Äquatorialafrika erzählt man jetzt einige Ergänzungen. Man erzählt, daß die Revolte schon seit einigen Monaten im latenten Zustande vorhanden war. Ein schwarzer Prophet und Wunderheiler namens Karno reizt die Eingeborenen schon seit langem gegen die Franzosen auf und veranlaßt sie, sich gegen die unumgängliche Fronarbeit, die ihnen die französischen Unternehmer beim Bau von Eisenbahnen und Straßen auferlegen, zu erheben. Der Aufstand wurde zunächst durch Gewalt unterdrückt, kamte jedoch im Juni letzten Jahres von neuem auf und verbreitete sich über ein Gebiet, das sich etwa 200 Kilometer von Säben nach Norden und 25 Kilometer von Osten nach Westen erstreckt. Eine Anzahl Kuffler wurde damals von den Aufständischen getötet. Eine Strafexpedition, die im Oktober letzten Jahres gegen die Eingeborenen unternommen wurde, hatte nur vorübergehenden Erfolg. Vor einiger Zeit erhoben sich die Eingeborenen von neuem. Das Gebiet der ausländischen Regier reicht bis 80 Kilometer an die an einem Nebenfluß des Kongo gelegene Stadt Banat heran. Der Gouverneur und ein General haben sich in die Aufständigen begeben. Von Bangi wurde eine starke Truppenabteilung zur Unterdrückung des Aufstandes abgefordert.

Im französischen Kolonialministerium wird noch immer behauptet, man habe noch keine direkten Nachrichten aus Afrika erhalten und fügt hinzu, wahrscheinlich seien die Berichte aus belgischer Quelle stark übertrieben.

Forderungen der Stahlhölmer

— Magdeburg, 21. Jan. Die gestern hier abgehaltene Führerversammlung des Stahlhölmer fandte an die Reichsregierung eine Entschlüsselung, die aus Anlaß des Verrats der Groenewitz den Schrift der sofortigen Verschärfung der Strafbestimmungen wegen Landesverrat fordert. Außerdem wurde von den Ortsgruppenführern dem Bundesvorstand die Ermächtigung zur Einleitung des Volksbegehrens gegen die alleinige Herrschaft des Parlamentarismus und für die Reinigung des politischen Lebens in Deutschland erteilt.

Badische Politik

„Bernichtende Kritik“

Der Vorsitzende des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Berlin, hatte Anfang November v. J. anlässlich der Tagung des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Baden-Baden einen Vortrag über „Sorgen des Handwerks“ gehalten, der in einer führenden badischen Handwerkszeitung eine angenehme Wiedergabe fand und in dieser Form auch in mehreren sonstigen handwerklichen Zeitschriften erschienen ist. Die „Deutsche Mittelhandelszeitung“, das amtliche Organ der Wirtschaftspartei, hat diese in der Presse gedruckten Ausführungen über den Vortrag zu einem Artikel mit der Bezeichnung „Bernichtende Kritik an den bürgerlichen Parteien“ benutzt und dabei eine in formeller und sachlicher Hinsicht so unzureichende wie übertriebene Kritik an den bürgerlichen Parteien geübt. Zur Klarstellung der ganzen Zusammenhänge und um den Heberärrissen der Wirtschaftspartei Maß und Ziel zu bieten, hat sich der Vorsitzende des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks gewinnend gefolgt der Schriftleitung der „Deutschen Mittelhandelszeitung“ Ende Dezember nachstehende Erklärung zu übermitteln:

„Von dem Aufsatz „Bernichtende Kritik“ in Nr. 12 Ihrer Zeitung erhielt ich durch wädrige Umstände leider verspätet Kenntnis, wie ich ebenso durch Krankheit verhindert war, Ihnen schon früher zu schreiben. — Ich teile Ihnen nunmehr daselbe mit, was ich der Schriftleitung des „Badischen Handwerks“, welche meinen Vortrag in Baden-Baden nach einer unbesugten und ungenauen Nachschrift gebracht hat, damals sofort geschrieben habe: Die Niederschrift enthält mindestens zu zwei Dritteln ungenaue und nicht wortgetreue Wiedergaben, während andererseits manches fehlt. Die Veröffentlichung ist erfolgt, ohne daß mir vorher Korrekturvorschläge vorgelegt wurde. — Ich vermehre mich ferner gegen den unbedingten Nachdruck, wie ich mich ebenso gegen die damit verbundene politische Ausbeutung verwahre. Wenn ich Bedenken gegen das Verhalten der politischen Parteien in den früheren Reichstagen erhob, so war die Wirtschaftspartei ebenfalls davon nicht ausgenommen. Jede weitere Verbreitung meines Vortrags in der von mir beanstandeten Fassung unterlasse ich hiermit ausdrücklich.“

Wenn die Wirtschaftspartei daraufhin in der „Mittelhandelszeitung“ Nr. 8 vom 12. Januar 1920 erklärt, daß sie mit dieser Nachschrift absolut nichts anfangen könne, so zeigt sie damit eine Unbedachtbarkeit, die man getrost als Berantwortungslosigkeit bezeichnen kann. Wer so unumwunden erklärt, daß er eine Wahrheit, die ihm gesagt wird, nicht verstehen will — wie es das Organ der Wirtschaftspartei hier tut —, der läßt damit eine vernichtende Kritik an sich selbst und der eigenen Partei!

Aus der Deutschen Volkspartei

Den Kustalt für die kommenden Landtagswahlen bildet eine dieser Tage veranstaltete Versammlung, die von der Deutschen Volkspartei Weinheim in den „Schwarzen Adler“-Saal einberufen worden war. Nach Begrüßungsworten des Parteivorstehenden Fabrikant Keller sprach der für den Wahlkreis Mannheim-Land an zweiter Stelle aufgestellte Kandidat Landbedermeister Wilhelm Brud-Weinheim über die politische Lage und die badischen Landtagswahlen. Der Redner gab den immer ungenügenden zu bedenken, daß der Aufbau des Staates trotz aller schweren Erschütterungen der letzten zehn Jahre doch immer wieder Fortschritte gemacht habe. Auf fast allen Gebieten habe sich eine gewisse Stabilisierung gezeigt. Allerdings dürfe das deutsche Volk nicht durch die viel zu vielen Fehlschritte einen Scheinwohlstand vortäuschen, die das Ausland zu falschen Schlüssen verleiten und beispielsweise für den Reparationsagenten Parker Gilbert Anlaß zu seinem irigen und verhängnisvollen Bericht waren. Das deutsche Volk müsse sich auf sich selbst verlassen und sich zu einer in sich selbst gestützten Volksgemeinschaft zusammenschließen. Der Redner ging dann auf die Reparationsfrage näher ein, beschärfte sich mit den Worten des gewerblichen Mitgliedes und des Landwirtschafts und forderte Sparsamkeit in allen Dingen. Als Beispiel treuer Pflichterfüllung stellte er unsern Reichspräsidenten hin, der und alle zur Pflicht rufe und anzure. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Als zweiter Redner besahle sich Prof. Horn-Weidberg mit den in nächster Zukunft im badischen Landtag zu erwartenden Entscheidungen. Angesichts des 52. Jahrestages der Reichsgründung müsse man sich zum harten deutschen Staatsgedanken zusammenfinden. Fort mit dem gegenseitigen Bekämpfen der verschiedenen Wirtschaftskreise! Fort mit dem verberblichen Redskandalus von rechts und links! Die Deutsche Volkspartei erpreche die Schaffung einer „einen Zeit, in der unsere Kinder in einem freieren und glücklicheren Deutschland leben und arbeiten können.“ (Großer Beifall.)

In der freien Aussprache nahm ein Rationalist die Rede des Vortrags, dem Rektor Daaß als Wahlkreisvorsitzender der Deutschen Volkspartei mit der höchsten Würde Würdigung streng sachlich antwortete.

Familientragedie

— Berlin, 21. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Im Laufe der heutigen Nacht hat der frühere Verleger des „Provinzialboten“, einer sehr weit verbreiteten Vaterlandskorrespondenz, Konrad Scherer, sich und seine 10-jährige Frau erschossen, nachdem er vorher seine beiden Söhne im Alter von 7 und 9 Jahren auf blühend unangefährte Weise ums Leben gebracht hat.

Die Motive für die unglückliche Tat sind einflusslos völlig unklar. Seine Freunde nehmen geistige Ummantelung an. Tagelang oder sprich die außerordentliche Umsticht, mit der von Scherer der Nachlass geordnet worden ist. Scherer hat gestern vormittag Briefe an Freunde, in denen viele unglückliche Besah geäußert wurden. Als sie heute von der Polizei die Wohnung Scherers öffnen ließen, fanden sie das Ehepaar tot und die beiden Kinder aufgebracht, diese ohne äußere Verletzungen.

Scherer, der Rheinländer von Geburt ist und ein frohliches Temperament hatte, war ursprünglich in Düsseldorf bei der Kronauverwaltung tätig. 1918 oder 1917 kam er nach Berlin, um hier Generaldirektor der Deutschen Vaterlandspartei zu werden. Später übernahm er den von Einem aufgekauften „Provinzialboten“, um sich neuerdings wieder der Propaganda, jetzt für die Deutsche Volkspartei, zuzuwenden.

Ein Ehepaar vergiftet aufgefunden

— Berlin, 21. Jan. In einem Hause der Sedan-Straße in Schöneberg wurden heute früh der 10-jährige Hausbeamte Rando und seine 62 Jahre alte Ehefrau in ihrer mit Gas erfüllten Wohnung im 10. Stock gefunden, tot aufgefunden. Ob ein Unfall oder gemeinsamer Selbstmord vorliegt, bedarf noch der Feststellung.

Durch Rauchgas getötet

— Berlin, 21. Jan. Ein hier wohnhafter 79-jähriger Rentner und seine 10-jährige Frau kamen vor acht Tagen von einer Familienfeier nach Hause. Da der Gasthaushalt schlecht abgedichtet war, entzündete diesem Gas, das die beiden alten Leute tötete. Der tragische Vorfall wurde erst am gestrigen Sonntag, also nach einer vollen Woche, von Verwandten der Verstorbenen bemerkt.

Letzte Meldungen

Beim Rodeln verunglückt

— Schierke, 21. Jan. Auf der Schierker Rodelbahn fuhr ein Rodelschlepper, auf dem sich ein Kaufmann Krüger aus Berlin und eine Dame aus Bremen namens Arndt befanden, beim Ueberqueren der Brockenstraße in voller Fahrt gegen ein Postauto. Während Krüger nur leichte Verletzungen erlitt, verstarb Frau Arndt bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus.

Die Dfseeküste wieder eisfrei

— Kolberg, 21. Jan. Der seit gestern herrschende Südwind treibt die die Dfseeküste seit einigen Tagen blockierende feste Eibede langsam nach Norden ab. Heute morgen war die Eibede bereits drei Seemeilen von der Küste entfernt. Die Küstenschiffahrt in den Ostsee ist wieder aufgenommen worden.

Waffenbeschlagnahme auf einem Papag-Dampfer

— London, 20. Jan. Nach einer Reutersmeldung aus Buenos Aires sollen von den argentinischen Zollbehörden an Bord des Papag-Dampfers „Eugenwald“, als er im Hafen von Santa Fe lag, 2000 Riflen mit Gewehren beschlagnahmt worden sein. Die Riflen seien nach Bolivien adressiert und zur Verfügung der argentinischen Regierung zurückgehalten worden.

Vierhundert-Jahrfeier des lutherischen Katechismus

„Und wenn er mich einen Teufel schelten würde, wollte ich doch immerdar zu ihm aufstehen und ihn verehren“ — so Calvin von Luther einst gesagt haben. Es ist klar: wenn das Haupt der Reformierten zum deutschen Reformator in dieser Weise aufschaute, dann können auch die Katholiken der Reformierten nur feiern, wann und wo nur etwas im Gedächtnis an Luther zu feiern ist. Und das um so mehr, als in der früheren Zeit ja nicht nur Reformierte, sondern auch Lutheraner ihres Glaubens lebten. In diesem Sinne hatte denn auch der Kirchenrat der evangelischen Gemeinden in Mannheim gestern eine

Feier

im großen Saale des Wartburg-Hospiz veranstaltet, je formal dem lutherischen Katechismus, in Wirklichkeit natürlich seinem Schöpfer, dem deutschen Reformator gelten sollte. Eingeladen waren die verschiedenen Vertreter der einzelnen kirchlichen Körperschaften und Vertreter der gesamten Lehrerschaft hier. Mit der Sonate F. Dur für Cello und Klavier von B. Martello, dirigiert von Konzertmeister Müller und Kirchenmusikdirektor Landmann, begann die Feier. Dann sprach der Vorsitzende des Kirchenrats, Stadtpfarrer Dr. Hoff, seine Worte der Begrüßung: Wir sind alle Schüler Martin Luthers. Die Welt konnte und kann sich dem Einbruch seiner gewaltigen Persönlichkeit nicht entziehen. Sie horchte auf, wann er sprach und schrieb.

Und er wird nicht aufhören zu wirken, er, dessen Schaffen gerade heute wieder im Mittelpunkt verschiedenster Betrachtung steht. Seinen lieben Deutschen wollte er auch mit seinem Katechismus dienen und er tat es über die Jahrhunderte hinweg bis zur Stunde.

Universitätsprofessor D. Dr. Cordier-Gieschen

In der wissenschaftlich-pädagogischen Welt weithin bekannt durch sein wandäugiges Werk „Jugendkunde“, hielt die groß angelegte Rede: Soll mit dem kleinen Katechismus Luthers nur eine historische Urkunde aus Tageslicht gefördert werden, oder ist das Büchlein, das jetzt in der deutschen Welt weithin gefeiert wird, ein lebendiger Strom, der auch jetzt noch trägt? Gewiß, an Kritik hat es nicht gefehlt. Im Namen der Pädagogik hat man das Büchlein für eine pädagogische Unmöglichkeit gehalten. Das waren aber doch meist übertriebene Theologen und weniger Pädagogen. Die moderne Pädagogik steht zu Luther im Verhältnis des Schülers zum Meister. Das beweisen die beiden Plakate, in deren Gehalt der kleine Katechismus zuerst erschien. Mit ihnen wollte Luther dem kirchlichen Haus seine Regel, seine Handlungsweise geben. Das Haus, sein Geist, seine Seele sollte Normung bekommen. Und das sollte nicht auf dem Wege mittelalterlicher Bräute und Einrichtungen (Messe und Ökumenen) geschehen, sondern auf dem Wege der Hausordnung. So sollte der Katechismus Luthers nichts anderes sein als eine Lebensformung für christliche Haus. Luther wollte andeuten in den letzten Tiefen des Gemüts. Im Zeitalter der Wertepädagogik und der sogenannten Tiefenpsychologie wird das besser verstanden als in vergangenen Tagen. Sehen wir doch die ganze Not unserer Zeit letztlich darin, daß wir nicht mehr leben von geistigen Kräften, die in den Tiefen der Seele angelegelt sein müssen. Wir treffen Entscheidungen auf dem Augenblick, ohne letzte Bewußtseinsüberzeugungen. Darum auch heute noch die Unmoralität, die vielen Defekte, Stimmungen, Launen, Widrigkeiten und Verworrenheiten.

Im weiteren Gange der freien Rede hat der gewandte Redner eine fesselnde, immer wieder auf die Fragen der Gegenwart abhebende inhaltliche Darstellung des Jubiläumsbüchleins. Wir hörten, wie Luther dem für unsere Tage so unerlässlichen Prinzip der Konzentration und der weissen Beschränkung huldigt, dem wahren und nicht dem mehr! Wir sahen das

Ideal der Erzieherpersönlichkeit

wie es in neuer, großer Weise die Vorreden zu dem Katechismus darstellten — nicht Zwangspädagogen, sondern Führer, Seelenführer! Und wir vernahmen bei der Analyse der ein-

zelnen Hauptstücke, wie Luther weder alter noch neuer Scholastiker ist. Das Unmögliche und Irrationale wird von ihm nicht rationalisiert, nicht theoretisiert und schematisiert. Die Problematik bleibt und er bezeugt ihr mit dem Realismus des Glaubens, als der alleinigen Lösung der unauflösbaren Dinge. Damit wurde Luthers Büchlein nicht zum bloßen Lehrbüchlein, es ist Verkündiger letzter christlicher Wahrheiten für alle Zeiten.

Und das alles, weil Luther für die Pädagogik als solche nicht als Theoretiker, sondern als Praktiker und besonders als Prophet anzusprechen ist. Prophet deshalb, sofern er dem erteilenden Prinzip die letzte Wirkungsfrage gestellt hat. Er geriet darum mit den Pädagogen seiner Zeit in Streit. Es war unvermeidlich. Denn die Renaissance und der Humanismus huldigten dem pädagogischen Evolutionismus; man wollte die Gesetze innerer menschlicher Entfaltung entwickeln. Luther geht diesen Weg bis zu jener Stelle, wo er dem unsterblichen Willen, dem insizierten Sein des Menschen begegnet. Seitdem ist ihm Erziehung letztlich eine Sache göttlicher Gnade. Damit gab er der Pädagogik ihre Transzendenz, die ihr der Humanismus genommen hatte. Gott ist es, der es schafft. Er schafft freilich nicht ohne uns — und damit erhält die Pädagogik zugleich ihre Immanenz und mit beiden, der Transzendenz und Immanenz, den Charakter der Paradoxie. Und gerade damit ist die Pädagogik Solkde wegung geworden. Die Antike und mit ihr der Humanismus, schufen die Latein- und Griechenschulen. Luther schuf die Reue, er schuf mit seiner Entfaltung die Volksschule und mit ihr deren Lehrerschaft, bei dessen Wirken nicht an einen Teil, sondern an das Ganze des Volkes gedacht wird. So ist er gerade als Pädagoge der Prophet seines Volkes geworden und geblieben.

Es war eine seltene Feierkunde. Dem ausgezeichneten Gelehrten und pädagogischen Redner soll die Bitte um Drucklegung seiner Rede nachfolgen. Sie ist wohl der beste Dank für den Dienst, den er uns getan. — Mit dem Lutherlied schloß die feierliche, aber erhebende Feier.

Dr. B.

Film-Rundschau

Alhambra: Die Berschwörer

Wenn Fred Astaire Regie führt, so darf man schon etwas erwarten, was sich über den Durchschnitt erhebt. Man wird nicht enttäuscht. Zwar — die Handlung dieses Films würde, während der Vorstellung, an manche Vorgänger erinnern. Aber die historische Form läßt das verzeihen. Es erhebt sich etwas neues vor den Augen der Zuschauer, etwas Spannendes, Erregendes. Und das bleibt eine Grenze gewahrt, die oft im Film vergriffen wird: Neben der Emancipation auf feineren Dinge, die nie erloschen, läßt die Freude an der künstlerischen Gestaltung, die der Regisseur vollbracht hat. Hier ist nicht der Raum, die vielen Einzelheiten zu wiederholen, die von den historischen Geschehnissen des holländischen Freiheitskampfes hin- und hergeführt werden. Alma Hansen und Ronald Colman stellen sie mit künstlerischem Empfinden dar. Wie beispielsweise die heilige Susanna Senora, die sich wegen der Jungfräulichkeit ihrer eigenen Eheleute schließlich auf die Seite der Spanier schlägt, mit Aufbietung der letzten Kräfte die Quadranten nach der bedrückten Stadt Sent Humer, ihrer letzten Haut, ihrer schwachen Kräfte nicht achtend, das ist eine gemeinhin beliebte Darstellung der Regie, die sich wohlwollend ihnen läßt. Aber recht ist, manches andere würdig an die Seite. Nur hätte man gern noch manchen Haartat in das Lichtliche vermeiden gesehen, vor allem der Schluß, der noch bedrückten Mauer in einem langen Ausblick.

Wieder ein Autounfall infolge Nichtabblendens! Samstag früh geriet auf der Landstraße zwischen Rheingörsheim und dem Vinburgerhof der Fahrer eines Mannheimer Autos mit 3 Insassen angeblich infolge Nichtabblendens eines entgegenkommenden Fahrzeuges plötzlich von der Straße ab. Der Wagen rannte in voller Fahrt gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Der Fahrer und der neben ihm sitzende Begleiter, beide aus Mannheim, wurden verletzt, während zwei Damen als Insassen mit dem

Schrecken davonkamen. Der Chauffeur Otto Geisner trug am Unterleib Verletzungen und eine empfindliche Verletzung des rechten Fußgelenkes davon, während der Beifahrer Gottlieb Negeer schwere Schnittwunden am Kopf und eine Gehirnerschütterung erlitt. Er wurde durch ein entgegenkommendes Auto in bewußtlosem Zustande in das Mannheimer Krankenhaus eingeliefert und soll sich in Lebensgefahr befinden. Der verunglückte Personenwagen kam ebenfalls schwer zu Schaden und mußte abgeschleppt werden.

Kommunale Chronik

Frankfurt 5 Millionen-Defizit-Gesetz

Während Adm., Düsseldorf und Berlin, am nur effizient vergleichbare Großstädte zu nennen, den kommenden häuslichen Haushalt ohne Steuererhöhungen auszugleichen in der Lage sind, wird den Frankfurter Bürgern mit dem neuen Etat in recht schmerzlicher Weise die Steuerfrage weiter ausgegossen: die Realsteuern werden erhöht, fast alle kommunalen Ausgaben erfahren eine Aufzuspaltung. Das Defizitprogramm steht u. a. auch eine Hausangelegenheitensteuer vor, die Frankfurt den zweifelhaften Ruhm einbringt, als erste deutsche Großstadt ihre Bürgerschaft mit einer solchen, vom Arbeitgeber zu tragenden Steuer zu belegen. Daß eine solche kommunale Finanzpolitik durchaus nicht als wirtschaftsfreundlich angesehen werden kann, daß Aufgaben zu verzeichnen sind, die wie eine Industrieflut vor dem Frankfurter Wirtschaftsgebiet ausbrechen, das sollte die Verantwortlichen zur Einsicht bringen, daß nicht weitere Steuerlasten, sondern nur eine rigorose Sparpolitik hier zu helfen vermag. Der über 2 Millionen erreichende Theaterzuschuß, die erheblichen Zuschüsse für das Singwesen und die Frankfurter Messe — das sind Zeichen einer bedenklichen Prestigepolitik, die sich eine Stadt in der Lage Frankfurt nicht erlauben darf. Wenn auch ein Stadtparlament in einem Jahr der Neuwahlen bei der Staatsverwaltung keine leichte Stellung hat, so mühte trotzdem, selbst auf die Gefahr unpopulärer Abstände hin, eine Angleichung der kommunalen Steuer- und Gehaltsfrage in dem vorgezeichneten Ausmaß vermieden werden.

3. Brühl, 18. Jan. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, für alle Mastenbälle in der hiesigen Gemeinde eine Vergütungssumme von je 10 M zu erheben. — Die Lieferung von Rührdrehschloß für das Gemeindebad wurde dem Kohlenhändler Josef Reigner 1 hier um das Angebot übertragen.

3. Rabenburg, 21. Jan. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, die Schulausbildung (Winterbefähigung) in der vom Gemeinderat beschlossenen Weise durchzuführen. — Die Gemeindeführer wurden vergeben: a) Allgemeine Führer: Einspänner: Martin Wiederhold und Georg Röver, Zweispänner: Michael Beerle Ww., Georg Müller Ww. und Friedrich Schreyer 1. b) Führer des Straßenprengewagens: Martin Weif, c) Führer des Schlammwagens: Martin Wiederhold, Georg Röver, d) Führer von der Bahn: Peter König. — Der neugegründete Sanitätskolonne wird zu Vortragszwecken der Speltheatral im Spital zur Verfügung gestellt. — Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wird der Beitritt der Gemeinde zum badischen Gemeindeversicherungsverband genehmigt. — Die Verbesserung der Straßenbeleuchtung durch Anbringung von Ueberdrucklampen an verschiedenen Stellen wird genehmigt. — Die verheirateten Erwerbstätigen und solche Erwerbstätige, die angestellter sind, erhalten einmaltig 1. Januar 1923 als Gemeindebediensteten.

Schluss der redaktionellen Teils



Morgens

Roman von Hans Schulze

19. Achim selbst hatte Herrn Landgerichtsrat Korn während des Feldzuges als Kriegserichter kennengelernt und bei verschiedenen Anlaßgelegenheiten persönlich einen Einblick in seine seit mittelalterliche Rechtsauffassung erhalten. Er entsann sich unter anderem eines ziemlich heftigen Zusammenstoßes, den er einmal als Anwaltverteidiger eines armen Teufels, den er kannte mit dem übertriebenen Verursacherin gehabt hatte, als dieser gegen seinen Schutzbefehl in einem völlig harmlosen Fall von Achtungsverletzung bei Trunkenheit aus der unangenehmen Verhöhnung seines künftigen Sessels heraus mit tödlichem Pathos eine geradezu ungeheuerliche Anschuldigung beantragte. —

Jetzt öffnete sich die Tür zum Allerheiligsten des Untersuchungsrichters. Ein redender Justizwachmeister trat mit einem gewaltigen Altkopf seines schweren Schlüsselgehänges wachst heraus. Hinter ihm ein breitschultriger, runderhafter Mensch ohne Krone, in einem Wollweater, und ein hochangesehenes, junges Mädchen mit einem spitznäsigen, verwöhnten Sektelarsch unter den wirren Haarlocken, in die ein weitergegriffener Strohhut einen traurigen, kleinen Weißstich hineinsteckte. Lokalbühnen Schritte verschwanden die drei am eine Korridor.

Dann wurde Achims Name aufgerufen. Ein Türklappen. Der hagere Altkopf des Landgerichtsrats Korn neigte sich um eine Linie zur Begrüßung.

„Bitte, wollen Sie Platz nehmen, Herr Baron?“

Achim hatte sich auf einer blankpolierten Bank gegenüber dem Podium des Untersuchungsrichters niedergelassen, der neben ihm in einem Altkopf blätterte. Minutenlang herrschte eine drückende Spannung. Man hörte nur das einseitige Summen eines großen Brummers an den Fenstern des schicht gelassenen Raumes und das Getöse des Gerichtsschreibers, eines blondhaarigen, kleinen Referendars, der mit halblauter Stimme Achims Personalien aufnahm und sein brennendes Knabengedächtnis durch eine große Vorladung vergleicht auf eine Note gewisser amtlicher Feiertagsliste abzufrachten verlor.

„Herr Baron“, nahm jetzt der Untersuchungsrichter in seiner zurückhaltenden, vorsichtig tastenden Art das Wort, „Ich möchte Sie bitten, mir einige Fragen zu beantworten, die auf das teure Ereignis in der Villa Brown Bezug haben. Sie sind ja einer der letzten, mit dem Herr Brown kurz vor seinem Tode noch gesprochen hat. Ist Ihnen dabei

etwas Besonderes in seinem äußeren Wesen und Gebaren aufgefallen?“

Achim bewegte verneinend den Kopf. „Das könnte ich nicht sagen! Herr Brown zeigte die gleiche lässige Gelassenheit wie sonst! Ich kenne Herrn Brown übrigens nur oberflächlich, und unsere Unterredung währte keine zwanzig Minuten!“

„Nach Angabe des Dieners soll sie zeitweilig einen ziemlich lebhaften Charakter angenommen haben!“

„Von meiner Seite jedenfalls nicht. Herr Brown erregte sich allerdings mehrfach über gewisse geschäftliche Differenzen!“

„Daher Herr Brown außer Ihnen noch einen weiteren Besuch?“

„Das sagte er, aber ich habe niemand anders gesehen! Ich habe mich nur in seinem Arbeitszimmer aufgehalten!“

„Entsinnen Sie sich, ob während Ihrer Unterredung mit dem Hausherrn eine Schusswaffe auf seinem Schreibtisch lag?“

„Ja, ein großer Trommelrevolver, wie ihn die amerikanischen Offiziere im Krieg führten!“

„Standen die Fenster des Zimmers offen?“

Achim dachte ein paar Augenblicke nach. „Das große Fenster in der Mitte, ja. Von den beiden anderen kann ich es nicht mit der gleichen Bestimmtheit behaupten!“

Der Richter hatte sich wieder über seinen Altkopf gebeugt. Von der Turmwache klangen die elektrischen Taktzeichen darauf. Jeweilen raschelte leise ein Blatt, wenn der eifrig protokollierende Gerichtsschreiber eine Seite umlegte.

„Sie sprachen vorher von einer Unterredung, in der Sie mit Herrn Brown geschäftliche Differenzen gehabt haben wollen!“ unterbrach Herr Landgerichtsrat Korn jetzt wieder die laufende Stille. „Sprechen Sie mir über deren Inhalt irgendwelche Angaben nach?“

Achim lehnte sich lässig zurück. „Ich möchte nicht, was diese Frage mit dem eigentlichen Verhandlungsgegenstand zu tun haben könnte!“

„Direkt vielleicht nicht! Aber die Unterredung laßt vorläufig noch so völlig im Dunkeln, daß auch die anscheinend nebensächlichen Umstände in den letzten Lebensstunden des Ermordeten der Klärung bedürftig!“

„Mit einer ruckartigen Bewegung schoß der Kopf des Richters plötzlich zwischen den schmalen Schultern hervor. „Haben Sie gestern abend von Herrn Brown einen Schied erhalten?“ Achim schaute. Was bedeutet diese Frage? Ein fahler Schauer rieselte ihm unvermittelt über das Gesicht.

„Nein!“ sagte er dann unsicher.

Der Untersuchungsrichter spielte nachlässig mit seinem Hüftfederschreiber. „Nun, dann muß ich Ihrem Gedächtnis wohl

ein wenig nachhelfen! Bald nachdem heute früh die Anzeigen der Staatsanwaltschaft an den Vorkassanten erschienen waren, hat nämlich die Kommerz- und Diskontobank bei Gerichtsstelle angeregt, ob es für die Untersuchung vielleicht von Wichtigkeit sein könnte, daß ein großer Schied des Ermordeten unmittelbar nach Eröffnung des Schalterdienstes bei der Kasse der Zentrale vorgekommen ist. Trotz der Höhe der Summe hat der Kassierer keine Bedenken getragen, den Schied ohne Rückfrage auszugeben, weil erlich die Unterschrift des Herrn Brown zweifellos echt und zweitens ein Schied, über die gleiche Summe und auf denselben Empfänger lautend, erst vor vierzehn Tagen anstandslos durch die Bank gegangen war!“

Er hatte bei den letzten Worten seinen Akt ein Schiedsformular entnommen und ließ es Achim durch den Gerichtsschreiber herunterreichen.

„Der Schied ist natürlich sofort amtlich beschlagnahmt worden. Er ist, wie Sie sehen, vom gestrigen Tage datiert und lautet auf Ihren Namen und eine Summe von zweihunderttausend Mark. Genau wie der vor kurzem von der gleichen Bank honorierte Schied!“

Achim senkte den Kopf. Sein Herz klopfte ihm auf einmal unbändig, daß er jeden Schlag im Dasse fühlte.

„Ich habe den Schied weder selbst eingelöst“, sagte er endlich, „noch durch eine dritte Person einlösen lassen!“

„Das habe ich auch gar nicht behauptet“, gab der Untersuchungsrichter zurück. „Meine Frage lautete nur, ob Sie von Herrn Brown gestern abend einen Schied oder meinetwegen jetzt genauer gefasht diesen Schied erhalten haben!“

Achim zögerte gefasht den Kopf mit der Antwort. „Herr Brown“, sagte er dann mit leicht verschleierter Stimme, „hat mir im Laufe unserer gestrigen Unterredung diesen Schied hier allerdings ausgestellt, aber ich habe aus bestimmten Gründen keine Annahme verweigert. Er legte ihn dann in seinen Schreibtisch zurück. Wahrscheinlich hat ihn der Wächter dort miterbeutet und so schnell wie möglich zu Geld gemacht!“

„Das wird die weitere Untersuchung ergeben!“ wehrte der Richter ab. „Ich möchte trotz Ihrer ablehnenden Haltung von vornhin noch einmal auf meine Bitte zurückkommen, sich über den Charakter Ihrer Unterredung mit Herrn Brown etwas näher auszulassen. Vielleicht gewinne ich daraus doch einen Fingerzeig für meine weiteren Ermittlungen!“

Achim sah unschlüssig zu dem Offizier des langgestreckten schalen Stimmers, von dem ein vorwühliger Sonnenkreis eine leuchtende Brücke von Staubatomen zu dem Richterisch hinüberbaute.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel

Arbeitsplan des Badischen Turnkreises für 1929

Unter Berücksichtigung des Planes der Deutschen Turnerschaft hat man mehr der Turnausübung des Badischen Turnkreises den Arbeitsplan für 1929 festgelegt. Trotzdem die einzelnen Sportarten der Turnerschaft in diesem Jahre von größeren Veranstaltungen Abstand nehmen ergeben sich bei der Vielfältigkeit der Belange reiche Arbeitsgebiete. So sind vorgesehene:

- 10. Februar: Frühjahrsprüfung des Kreisrates in Gaggenau.
- 1. März: Gauswahlkämpfe.
- 25. März: Kreisraterversammlung der D.T. in Mannheim.
- 14. April: Kreiswahlkämpfe.
- 21. April: Wahlauflösungsfeier der D.T.
- 5. Mai: Prüfungsdienste der Turnlehrer-Vereinigung.
- 9. Mai: Gauswahlen.
- 30. Juni: Mannschaftskampftage Schwab. Pfalz. Baden in Baden l. Schen.
- 7. Juli: Kreiswahlen im Volksturnen.
- 11. August: Volksturnmeisterschaften der D.T. in Rastatt.
- 22. September: Vereinsmeisterschaftskämpfe.
- Oktober: Kampfrichterlehrgänge.
- November-Dezember: Profektur in den einzelnen Gaus.

Männerturnen

- 13. März: Turnwartlehrgänge für Männerturnen.
- 13./14. April: Gauturner-Versammlung für das Männerturnen in Bretten.

Frauenturnen

- 10./11. August: Kreisfrauenturnen in Gaggenau.

Kreisjugend

- Jahresabschluss der Gaujugendwarte (gemeinsam mit den anderen Gausparten).
- Jugendführerlehrgang in der Pfingstferienwoche auf dem Kreisheim. (Mit ihm soll ein Führerleiter verbunden werden). Bezirkslehrgänge in beliebiger Zahl (turnpraktische Fortunausbildung und Einarbeiten in die übliche Praxis der Jugendwarte).
- 1./4. August: Deutsches Jugendtreffen in Bayern.

Spiele

Hand- und Fußball

- 25. April: Kreisgruppenspiele (vorwiegend in der Pfalz).

- 12. Mai: Vorspiele (Ort unbekannt).
- 26. Mai: Vorspiele (Ort unbekannt).
- 9. Juni: Zwischenspiele (Ort unbekannt).
- 23. Juni: Endspiele (Ort unbekannt) je nach dem Sieger.

Sommerspiele

- 14. Juli: Gruppenkämpfe in Süd-, Mittel- und Nordbaden.
- 28. Juli: Kreiswahlen in Karlsruhe.
- 1. September: Kreisgruppenkämpfe.
- 15. bzw. 22. September: Vor-, Zwischen- Endspiele, vorwiegend in Mannheim.

Rechen

- Januar: Anfängerprüfung in den Bezirken.
- März: Jungmannsprüfung in den Bezirken.
- April: Vorlehrtkurs und Kampfrichterlehrgang in Karlsruhe.
- Mai: Prüfungsdienste für Turnlehrerinnen zum Frauenturnen in den Bezirken.
- Juli: Mittmannsprüfung und Meisterkämpfe der Rechen.
- 10./11. August: Damenwettkämpfe 6. Frauenturnen in Gaggenau.
- September: Vorlehrtkurs u. Kampfrichterlehrgang in Mannheim.

Schwimmen

- 2./10. Februar: Jahresschwimmen der D.T. in Bad.
- 10./12. Juli: Selbsteinsatz im Rettungsschwimmen in Karlsruhe.
- 7. Juli: Stromschwimmen Winterdorf-Maxau.
- 27./28. Juli: Kreischwimmen in Konstantz.
- 17./18. August: Meisterkämpfe der D.T. im Schwimmen und Wasserballspiel in Konstanz.
- 21. November: Hallenschwimmen in Karlsruhe.

Feldbootsfahren

- 18./20. Mai: Feldbootsfahrt auf dem Oberrhein vom Bodensee bis Breisach.

Ski

- 17. Februar: Treffen der Turner-Schneeschuhläufer im nördlichen Schwarzwald.
- 3. März: Treffen der Turner-Schneeschuhläufer im südlichen Schwarzwald.
- 1./7. April: Osterlehrgang der Schneeschuhläufer in d. Alpen, Gr.

Mitteldeutscher Verbands-Skifestival

Der Verband mitteldeutscher Skivereine brachte am Sonntag im Feldberggebiet des Taunus seinen Verbands-Skifestival zur Durchführung. Die Skifestival (führte zweimal mit vorzüglichem Wechsel am den Feldberg, Start und Ziel war am Sandplaten. Die 16 gemeldeten Staffeln waren am Start. Die erste Staffel wurde um 9.15 Uhr abgesetzt. Es war ziemlich kalt, der Schnee war verdrückt. Allmählich legte aber Tauwetter ein und der Schnee wurde fluffig. Die Läufer hatten sich durchwegs verwascht, woraus sich die schlechten Zeiten erklären. Das Rennen selbst verlief ohne Unfall. Der Sieg errang der F.S.V. Rassel vor dem Akademischen Skiklub Darmstadt. Der Wanderpreis des Deutschen Reichsausschusses, Ortsgruppe Frankfurt, für die Frankfurter Besondere wurde von der Skistaffel des Akademischen Skiklub Frankfurt gewonnen. Die Skistaffel des Taunus-Klub gewonnen.

- Das Ergebnis:
- 1. Winterportverein Rassel 3:47:11.
 - 2. Akademischer Skiklub Darmstadt 3:48:04.
 - 3. Skistaffel des Akademischen Skiklub Frankfurt 3:48:13.
 - 4. Skiklub Taunus 4:02:26.
 - 5. Skistaffel des Taunus-Klub Frankfurt 4:09:16.

Harzer Verbands-Skimeisterschaft

Der erste Abschnitt der Skimeisterschaft um die Harzer Skimeisterschaft, der 18 km. Langlauf, ging unter harter Beteiligung bei Braunlage vor sich. Weltweit als 100 Bewerber hatten sich in den einzelnen Klassen eingeschrieben. Die Schneeverhältnisse waren im Großen und Ganzen noch günstig, wenn auch schon in den unteren Regionen das Tauwetter seinen Einfluss geltend machte. Der mehrfache Meister Kurt Brauns zeigte sich auch diesmal überlegen und verlor seinen Bruder in 1:33:37 und die übrigen auf die Plätze.

Skimeisterschaft von Sachsen

In Johanngeorgenstadt begann die sächsische Skimeisterschaft mit der Austragung des 18 km. Langlauf, dessen bemerkenswertes Ergebnis das durch den Bitterungsumschlag bedingte vorzeitige Aufbrechen des Favoriten Walter Mohr war. Der Langlauf wurde von Walter-Mohr gewonnen. Im Sprunglauf bogegen konnte sich Mohr durchsetzen. 500 Zuschauer waren hier zugegen, aber das Wetter machte einen Strich durch die Rechnung und bei zwei Grad Wärme wurde gelungener. Da Nebel aufstieg, beschränkte man sich auf zwei Sprünge. Mohr kam auf 47 und 30 Meter, konnte aber nicht Meister werden, da er im Langlauf angeschritten war. Der Meister fiel an Ehrhard-Mohr mit Note 82,5, die absolut beste Leistung vollbrachte der Jungmann Gernot Johanngeorgenstadt mit der Note 40,3.

Die Ergebnisse:

- 18 km. Staffel: 1. T.V. Oberwiesenthal, 2. S.V.G. Altenberg, 3. Jäger-Batt. Dresden.
- 15 km. Langlauf: Mittelklasse: 1. Eidenhof 1:28:31 Std. — Klasse I: 1. Müller-Mohr 1:28:28 Std. 2. Richter-Altenberg 1:29:09 Std. — Klasse II: 1. Weidlich-Altenberg 1:31:20 Std. 2. Krenn-Altenberg. — Jungmannen 18 km.: 1. Busch-Oberwiesenthal 41:04 Min.
- Sprunglauf, Klasse I: 1. Mohr-Altenberg Note 220,7 (47 und 30 Meter). 2. Römer-Altenberg Note 181,1 (38 und 30 Meter). 3. Trop-Oberwiesenthal Note 172,4 (34 und 35 Meter). — Klasse II: 1. Ehrhard-Mohr Note 155 (32 und 32 Meter). — Jungmannen: 1. Gernot-Johanngeorgenstadt Note 217,3 (38 und 40 Meter).
- Meister von Sachsen: 1. Ehrhard-Mohr Note 82,5. — Kombination: 1. Neubert-Oberwiesenthal Note 82,2. 2. Müller-Mohr 80,1. 3. Römer 70,1. 4. Kurt Mohr 64,2.

Skiläuferlauf in St. Moritz

Der zweite Teil der Jubiläumseröffnung des S.C. Alpina St. Moritz, der 60 Kilometer-Dauerlauf, angetreten an der Clavinischen Straße, ging bei prächtigem Wetter vonstatten. Die Beteiligung war diesmal nur schwach, nur sechs Urdemolde nahmen den Kampf gegen den Rinnen W. Vossalinen auf, der sich auch hier bei weitem voll erwies und in 5:21:37 Std. den Sieg an sich brachte. Er blieb dabei rund eine halbe Stunde hinter der Weltbestzeit des Schweden Olofsson bei den Clavinischen Winterspielen zurück, da dieser seinerzeit nur 4:52:37 Std. benötigt hatte.

Das Ergebnis:

- 1. W. Vossalinen 5:21:37 Std. 2. Ruffmann 5:24:00. 3. Ruffmann 5:24:50. 4. Zola 5:25:08. 5. Schär 5:29:00. 6. S. Schmid 6:45:07. 7. Modell 7:30:56 Std. (siehe Schweiz).

Fußball

Vorderpfalzkreis

1914 Cupon — Reudis Ludwigsb. 4:2.
S.V. Cagersheim — Winterhof 2:1 abgebrochen.
S.V. Cagersheim — S.V. Ludwigsb. abgebrochen.
Arminia Rheingölshausen — Gernersheim abgebrochen.

O dieser Nebel, floßen die Spieler und Zuschauer, die sich alle vergeblich um einen heißen Wettkampftag bemüht haben. Man mußte sich bei der Behörde, die wieder neue Termine ansetzen mußten und bei der großen Zahl der Spieler noch recht bald den Meister ermittelt sehen wollen. Es war aber ziemlich mißlich unglücklich, bei der unzureichenden Beteiligung ein Spiel einwandfrei zur Durchführung zu bringen. Dies sah man in Speyer und Rheingölshausen ein, wurde auch in Cagersheim kurz nach der Pause zur gleichen Ansicht bekehrt. Nur in Capan gelang es dem wichtigen und sehr guten Frankfurter Unparteiischen Franz-Frankfurt, den Kampf am Ende zu bringen, ohne Zweifel eine besondere Anerkennung für den Schiedsrichter, der doch immer in Unruhe sein mußte, um das Geschehen genau verfolgen zu können. Dieses Treffen gegen die hart vom Nebel gefährdete Reudis Ludwigsb. haben wurde zu einer überaus spannenden Begegnung, die, wie es schon das torreiche Ergebnis vermuten läßt, auch einen überaus wechselvollen Verlauf nahm. Die Gäste hatten sich so gut gefügt, ohne aber zunächst zu Erfolgen kommen zu können. Als dann Capan gut aufkam und überlegen wurde, da schickte den Gästen bei einem Strafstoß der erste Erfolg. Doch Capan ließ nicht locker und hat alsbald den Ausgleich erzielt und noch vor der Pause die Führung erlangte. Nach dem Wechsel verdoppelte die Gäste ihre Anstrengungen, ließen aus und konnten ihre Ziele wieder in Front. Doch dann begann die Ludwigsb. Aufseher nachzulaufen, wodurch Capan erneut überlegen wird. Wieder folgte dem Ausgleich der Führungstreffer, wodurch Reudis im Endpunkt erzwungen wird, nochmals alles auf eine Karte zu setzen. Die Gäste können auch in der Schlussphase überlegen werden, doch zum Ausgleich reicht es nicht mehr. Die Zuschauer, daß die Ludwigsb. besser als dieser Ludwigsb. Verein doch noch dem Aufstieg entgegen zu werden, sind bei gleich guten Leistungen vorhanden. Dem hat es nicht ganz gelang.

Vereine	Spieler	Punkte
Frankenthal	18	84:2
Speyer	15	24:8
Capan	17	39:11
1904 Ludwigsb. (Hessen)	17	21:12
Cagersheim	17	19:12
Cagersheim	15	15:13
S.V. Ludwigsb. (Hessen)	16	14:18
Ludau	17	12:22
Rheingölshausen	15	11:19
Reudis Ludwigsb. (Hessen)	18	9:27
Winterhof	15	7:28
Gernersheim	16	7:26

Winterport-Meisterschaften

Großer Dauerlauf des Ski-Club Schwarzwald

Über 30 km. in Hinterzarten

Es war fast jenseit des Guten geworden, was der Wettergott, endlich zwar erwiderte, an demselben Tag über den ganzen Schwarzwald in den Tagen vor dem Großen Dauerlauf des Ski-Club Schwarzwald über 30 Kilometer aufgeschüttet hatte. Vor allem war es die Verarbeit mit Streckenmarkierung und Vorprung, die eine außerordentliche Anreizwirkung in dem hiesigen Rennen bedeutete. Es war daher nicht ganz unerwünscht, als am Sonntag in einer kurzen und mühsamen Wetterstimmung durch erhöhte Luftfeuchtigkeit der Schnee sich legen konnte. Damit war zum mindesten die Tragfähigkeit der Schneemasse erhöht. Die erwähnte Wetterstimmung war, um gleich bei dem näheren Rahmen zu bleiben, schon im Lauf des Jahresmittags als überwindlich erkennbar, jedoch man dem Lauftag beruhigt entgegensehen konnte. Es schloß denn auch die Woche mit einem hervorragenden schönen Abend ab, der völlig wolkenlos mit Mond und Sternenschein eine tolle Nacht und ein Durchziehen des Schnees versprach. So kam es auch und der Sonntag brach mit 12 Grad Rote blendend bei Ostwind an, die Schneeverhältnisse waren ausgezeichnet, weiß Pulver, da und dort ein wenig überfroren, aber in einer delikatesse Stärke.

Wünsche von der Länge wie der in Rede stehende erfordern eine besondere Sorgfalt der Organisation. Neben der rein sportlichen und technischen Seite ist auch die gesundheitliche in ganz anderem Maße angebracht zu berücksichtigen als bei anderen Anlässen. Das will heißen, daß die anstehenden Teile, gleichviel ob sie Leistung, Partizipation, Spartenkommando, Kontrollposten oder Sportarzt helfen, zu einer weitestgehenden Verhütung führen müssen, wenn alles recht gehen soll. Schon die Auswahl der Strecke verlangt man kann sagen die Begabung und Erfahrung eines Sportmannes und bis zu einer Stelle der anderen in die Hand schallen, wenn man den Wünschen, die die Käufer, die auf die lange Meile geschickt werden, gerecht werden will.

Die Wahl der Strecke war durch den Vorsitzenden des Gau Freiburg Kurt Düllisch in nördlicher und östlicher Richtung vom Start und Zielort Hinterzarten in dem gewissen Gelände der Hauptpunkte Weissenauhöhe, Turner, St. Margen, Reudis, Tiffle zu finden. Die Markierungen wurden durchgeführt durch den Gau Freiburg, die Ortsgruppe Freiburg (Kurt Müller), Ortsgruppe Hinterzarten (Kremeringer), Ortsgruppe St. Margen (Hörstorf Dr. Bad). Die inneren Organisationsarbeiten besorgte Gau- und Ortsgruppe Freiburg (Wilhelm Pfeiffer, Alfred Herrmann) und Hinterzarten (Herrschbader Herr Pfaff), dazu eine Reihe eifriger Helfer, jedoch die einschlägigen Fragen zur Zufriedenheit gelöst waren.

In sportlicher Hinsicht war das Ergebnis der Nennungen schon außerordentlich zufriedenstellend und zwar nach Qualität wie nach Quantität. Viele Schwarzwaldler Langstreckenläufer trafen sich auf dem ganzen Bereich des Ski-Club Schwarzwald vom Unterland bis hoch hinauf in die Gebirgsdörfer. Die mit dem Nennungsaufruf vorhandene Zahl von 17 Teilnehmern erhöhte sich durch Nachnennungen auf 19. Darunter waren qualifizierte Namen, neben dem langjährigsten Sieger Wintermantel Väter wie Stierli-Bärenthal, Karl Andris, Freiburg, August Schmid-St. Peter, Keller-St. Margen, Rud-Wenzenschwand, Winterhalter-Freiburg, Keller-Bärenthal usw. Von diesen Nennungen wurden erfreulicherweise alle bis auf eine eingeschrieben. Leider war der anschließende eine Käufer gerade der ausführendste Bärenthal Keller, der den Tag verfehlt hatte.

Die sportliche Untersuchung ging am Vorabend voraus und wurde in einer fünf Stunden umfassenden Arbeit von den Herren Dr. Durr, dem Leiter des sportwissenschaftlichen Instituts der Universität Freiburg, und Dr. Arthaler und Dr. Kemmann-Freiburg vorgenommen. Die Untersuchungen, abgesehen weitgehend, dürfte wertvolles Material liefern. Sie erstreckte sich neben den Personalien auf bisherige sportliche Betätigung und zwar nach Umfang und Art, Größe, Gewicht, Brustumfang ein- und ausgeteilt, Blutdruck (Schnell- und Langzeit), Herzgröße, Herzschlag im Liegen, Stehen, Puls, Reflektivität des Pulses, Länge, Waage, Spirometrischer, Rastlos-erweiterter.

Unter hohem Interesse wurden die Käufer am Rennen in Hinterzarten von einer halben Minute abgelesen. Als erster lief Eugen Winterhalter-Freiburg 3:10:10 Uhr ab. Dem Start wohnten als Vertreter des Hauptvorstandes die Herren Holz-Freiburg, der Vorsitzende des Vorstandes, und Romberg-Freiburg bei. Für die Unterstützung der Öffentlichkeit über den Gang des Laufes war dauernde Fernsichtverbindung mit den Zurfluren und Bergfluren durch den Turner, St. Margen und Tiffle eingerichtet. Die Meldungen über die Verhältnisse des Wettkampfs wurden an einer großen Tafel mit Karte laufend angehängt.

Über den Verlauf des Wettlaufes auf der langen Strecke

Über den Verlauf des Wettlaufes auf der langen Strecke wäre im einzelnen zu berichten. Im ersten Teil bis Turner, etwa 10 km., führte der Spitzenmann Winterhalter (Startnummer 1), die nächsten Nummern waren zurückgefallen und dafür auf Stelle 2 aufgerückt Schmid-St. Peter (Start 8), auf Stelle 3 Rud-Wenzenschwand (Start 10). Sieger war Karl Andris-Freiburg (Start 7). Hinter Stengel-Rehl (Start 4), Keller St. Margen (Start 5). In St. Margen zeigte das Feld Winterhalter immer noch an der Spitze. Hier hat kurz aufgeholt (km. 20) der letztjährige Sieger Wintermantel-Freiburg, der mit Startnummer 14 auf Jiffer 2 vorgekommen ist und nur mit einer Minute Abstand hinter Winterhalter lag. An dritter Stelle kam Schmid-St. Peter, an vierter Keller-St. Margen, an fünfter Rud-Wenzenschwand, an sechster Andris-Freiburg. Aufgeben haben dabei bereits Thoma-Mannheim und Keller-Herrmann. An Kontraste Tiffle (km. 16) liegt Winterhalter immer noch an der Spitze, gefolgt von Schmid-St. Peter und Wintermantel-Freiburg, alle drei in einer Zeitspanne von anderthalb Minuten. Sehr gut lag Stierli-Bärenthal, der mit Startnummer 6 als letzter abgelaufen war. Die Entscheidung brachte die letzte Teilstrecke von Tiffle über Erlenbrunn nach Hinterzarten. Hier ging Wintermantel auf den ersten Einlaufplatz, gefolgt in größterem Abstand von Winterhalter, danach Stierli und Schmid. Die Zeitvergleiche zwischen Andris und Einlauf ergaben dann den Sieg des letztjährigen Siegers Wintermantel-Freiburg (km. 30,4) mit einer Zeit von 3:29:18 Stunden, der auch die weitaus beste Leistung aufwies.

Das Ergebnis:

- 1. Wintermantel, D. K. A. R., Freiburg, Kf. S. C. S. C. 3:29:18 Stunden.
- 2. Stierli, Josef Bärenthal, 3:35:09 Stunden.
- 3. Schmid, August, St. Peter, 3:42:20 Stunden.
- 4. Winterhalter, Eugen, Freiburg, 3:42:50 Stunden.
- 5. Keller, Karl, St. Peter, 3:50:06 Stunden.
- 6. Keller, Edgar, St. Margen, 3:59:10 Stunden.
- 7. Witzler, Edward, Hinterzarten, 4:01:21 Stunden.
- 8. Rud, Ludwig, Wenzenschwand, 4:04:22 Stunden.
- 9. Dr. Wiedersheim, Volker, Freiburg, Kf. S. C. S. C., 4:06:20 Stunden.
- 10. Andris, Karl, Freiburg, Schwimmsportverein, 4:08:30 Stunden.

Die Preisverteilung, wobei erstmals neu entworfenen sehr schönen Medaillen des Ski-Club Schwarzwald an die ersten drei vergeben wurden, fand im Hotel Adler statt, wobei Herr W. Romberg-Präsident im Namen des Hauptvorstandes den Dank des Ski-Club Schwarzwald an alle Mitarbeiter, an Gau Freiburg, Ortsgruppen Hinterzarten, St. Margen und Freiburg, sowie an die Gemeinde und Kurverwaltung Hinterzarten ausdrückte. Aldann übergab Herr Kurt Düllisch als Vorsitzender des Gau Freiburg die Sieger und die anderen Ergebnisse des am vergangenen Wettlaufes bekannt, der erfreulicherweise gerade nachmittags beim Einlauf ein reges Interesse des Publikums gefunden hatte.

Europameisterschaften im Rodeln

Auf einer 1800 Meter langen Naturbahn und einer 1000 Meter langen Kunstbahn gelangten am Samstag und Sonntag auf dem Sommering der Wien die 2. Europa-Meisterschaften im Rodeln zur Durchführung, wobei der Wettbewerb auf der Naturbahn gleichzeitig als Österreichischer Meisterschaft genehmigt wurde. Bei der Veranstaltung gab es auch einen neuen deutschen Erfolg, denn die Gebrüder Fell in Bad Hainberg konnten sich den Europameistertitel für Doppelherren erobern. Im Herren-Einherren fiel der Titel an den Deutschenmeister Pfeiler-Reichenberg, die Europameisterschaft für Damen gewann Fr. Vette Embacher-Eieritzing-Wien. Die Sieger in den einzelnen Wettbewerben waren:

- Naturbahn: Herren-Einherren: Steinbach-Schottwien 4:35,4. Damen-Einherren: Fr. Embacher-Eieritzing-Wien 5:40,4. Doppelherren: Gebr. Fell-Bad Hainberg 2:38,8. Kunstbahn: Herren-Einherren: Pfeiler-Reichenberg 2:08,8. Damen-Einherren: Frau Rieker-Sommering 3:18,9. Doppelherren: Gebr. Fell-Bad Hainberg 1:57,4.

Südwestdeutsche Rodel-Meisterschaften 1929

Auf einer 1000 Meter langen im Gelände der „Baden Straße“ bei Weiskirchen an einem Sportplatz mit sehr brauchbarem Gefälle von 12% kam bei guter Beteiligung, die sich allerdings nur auf die höhere Umgebung beschränkte, die diesjährige Südwestdeutsche Rodelmeisterschaft in Zweierläufen zum Austrag. Die beste Zeit erzielte eine Dame, Franziska Vomb-Cronberg, die für den höchsten Post 1:08 Minuten benötigte. Die Ergebnisse der ohne jeden Zwischenfall verlaufenen Rennen (Durchschnittswerte) sind folgende:

- Herren: 1. Adam (Rodelclub Taunus Cronberg) 3:26 Minuten.
- 2. Keller (Rodelclub Taunus Cronberg) 3:28,5.
- 3. Rabel-Cronberg 3:25 Minuten.
- 4. Herborn-Friedrichsroda 3:45,2.
- Damen: 1. Franziska Vomb (Rodelclub Taunus Cronberg) 1:12 Minuten.
- 2. Vomb-Cronberg 1:44,5.
- 3. Pfeiler-Rodelclub Taunus-Frankfurt 1:51 Minuten.
- Die Zweier-Rennen fielen wegen mangelnder Beteiligung aus.

Unterhaltungs-Beilage

Zwei Stückchen Zucker

Von Arthur Zahn, Stuttgart

Befriedigt lasse ich mich am gedeckten Abendtisch nieder, froh, dem langweiligen Geschäft mal wieder entronnen zu sein. Es ist doch was Schönes um eine behagliche, friedliche Hauslichkeit!

Friedliche Hauslichkeit! — Ich ahnte noch nicht von dem Ungewitter, das sich am reinen Himmel meines Ehelebens zeigen sollte!

Meine Frau legt Teller und Tassen, belegt Butterbrote und zulegt die Zuckerdose auf den Tisch, um sich dann wieder in die Küche zu begeben. Ich lese derweil die Zeitung und verzehre ein Brot.

Da klopft es draußen. Besuch? Zum Teufel mit der Eindrück! Doch nein — es ist die Stimme der Dienstmädchen, und zwischen Tür und Angel beginnt sie nun mit meiner Frau ein lebhaftes Gespräch, das sehr interessant zu sein scheint, denn meine Frau läßt öfters ein „Ah!“ und „Oh!“ vernahmen. Ich ärgere mich. Die Nachbarin ist mir unheimlich — eine Klatschbabe erster Güte. Und noch mehr ärgert es mich, daß meine Frau an diesem „Treppenflatsch“, wie ich es nenne, Gefallen findet.

Da die Konversation draußen kein Ende zu nehmen scheint, halte ich es an der Zeit, meine Gegenwart durch energisches Räuspern in Erinnerung zu bringen.

„Gleich — gleich!“ ruft meine Frau. Mein Signal ist also gehört und verstanden worden.

Indessen vergehen doch noch zehn Minuten, ehe die Stimmen draußen und meine Frau mit der Teekanne erscheint. Und sie beginnt sofort mit einer Stimme, der man die Erregung deutlich anhört: „Denke nur, was mir die Frau Müller eben erzählte...“

„Verschone mich!“ lehne ich unwirksam ab. „Was diese alte Klatschbabe —“

„Sei doch nicht immer gleich so auffallend! Also sie weiß aus erster Quelle, daß die Verlobung des Bankbeamten Floitweg mit der Tochter unseres Nachbarn, des Herrn Baurats, sicher ausfallen wird. Der andre Freier, der von Bräutlein Elise abgewiesen wurde, hat nämlich — und dies sofort an die große Glocke gehängt — ihren Bräutigam beobachtet, wie er im Kabarett „Blaue Tulpe“ mit der nur zu gut bekannten Tänzerin Pula Sest getrunken hat!“

„Unfassbar! Und wenn's wahr wäre — das ist doch kein so großes Verbrechen!“ entschuldige ich den Freier mit mehr gemachter als echter Lebensmoral. „Er will sich halt noch mal austoben vor der Hochzeit.“

Entrüstet fährt meine Frau auf: „Schämst du dich nicht? Du verteidigst solche Unankündlichkeiten auch noch?“

„Na, na! Und überhaupt — auf solche Klatschereien gebe ich gar nichts!“

„Und er hat sie sogar auf dem Schoße gehabt!“ triumphiert meine Frau. „Was sagst du nun?“

„Gar nichts. Was geht's mich an? Ich finde es nur sehr bedauerlich, daß du dich mit solchen Klatschweibern abgibst.“

„Du doch nicht immer gleich so vornehm!“ lacht meine Frau. „Die Müllerin ist eine sehr anständige Frau —“

„Oh — hm.“

„Sawohl, und es ist sehr nett von ihr, daß sie es mir anerkennend mitgeteilt hat. Bisher weiß ich nämlich außer ihr noch niemand.“

„Und ausgerechnet sie soll wissen, was sonst noch niemand weiß? Ha, ha!“

„Sie hat es doch von Baurats Dienstmädchen, die ist doch mit ihr verwandt.“

„Also Dienstmädchengewäsch! Bitte — den Tee.“

Kergerlich darüber, daß ich für das sie selbst so furchtbar interessierende Thema so gar kein Verständnis aufbringe, giebt meine Frau mir den Tee in die Tasse. Blödsinnig schaut sie mit sonderbarem Ausdruck bald mich, bald die Zuckerdose an.

„Nun — was ist denn?“ frage ich verwundert.

Und sie, mit dem inquisitorischen Blick eines Untersuchungsrichters: „Da sind ja nur noch sechs Stückchen Zucker, und vorher waren es doch acht!“

„Und —?“ forsche ich harmlos, da ich noch nicht weiß, weshalb sie mich.

„Du hast zwei Stückchen Zucker genommen — gemauert!“ Sie bringt dies zwar in scherzhaftem Tone vor, aber der unangenehme Vorwurf wirkt darum nicht minder aufreizend auf mich.

„Was dir einfallt! Ich habe doch noch keinen Tee gekostet!“

„Dann eben ohne Tee!“ Der Ton ist nicht mehr scherzhaft, sondern sehr drohend.

„Du meinst also, ich habe den Zucker fressen geschickt?“

Empört sehe ich auf. „Das verbitte ich mir!“

„Natürlich — wenn man den — den — erwirkt hat, dann leugnet er zunächst —“

„Den — den —?“ Was soll das heißen?“ donnere ich.

„Schrei doch nicht so! Und dann weiß ich, daß du gern Süßigkeiten magst.“

„Und wenn auch — — deshalb brauche ich doch dir keinen Zucker zu maunen! Ich bin doch kein kleines Kind!“

Meine Frau zuckt mit so vielsagendem Wackeln die Achseln, daß ich in hellem Zorn im Zimmer umherrenne, mit harten Worten meiner Entrüstung über diese unerhörte Beleidigung Ausdruck gebend. Seit ich keine kurzen Odaschen mehr trage, ist mir derartige nicht mehr passiert! Als all meiner Empörung imponierte ich meiner Frau aber leider gar nicht. Mit dem mich aufs äußerste reizenden Wackeln, wie es etwa der gewogene Untersuchungsrichter einem rätselhaflichen Verbrecher sich angewöhnt hat, der allen Beweisen zum Trotz immer noch hartnäckig — und schließend doch erfolglos! — leugnet, hat sie da und nippt auf dem Stuhle hin und her.

„Wehst's doch endlich!“ laut sie wohlwollend und herablassend zugleich. „Dann ist die Sache erledigt.“

„Nun wird's mir zu dummi! Wäst du diese blödsinnige Beleidigung sofort zurücknehmen?“

„Nein!“ Seelenruhig wischt sie weiter.

Ich barre sie eine Weile wie hypnotisiert an; dann fahre ich nach der Tür: „Ich siehe es vor, dieser anstößigen Hauslichkeit zu entronnen! Ich gehe ins Bierhaus!“

Sofort ändert meine Frau die Taktik.

„Oh!“ ruft sie flüchtig, „das ist schlecht! Kein Wort darf man sagen, ohne daß der Klammersch gleich mit Weglaufen und

Einige Ratschläge an Leser

Von Richard von Schankal

(Nachdruck verboten)

Les nur Gutes.

Les lieber Alles als Neues. Neues setzt Urteil, Urteil Erfahrung voraus.

Les von Anfang an und nur, wenn es dasürsteht, zu Ende.

Les lieber noch einmal, ja immer wieder daselbe, als zu vieles auf einmal.

Kaufe Bücher erst, wenn du weißt, was sie dir zu bieten haben.

Les mit Behagen, nicht aus Zwang.

Les nur, was du verstehst.

Les nicht nur zur Erholung, sondern mit Aufmerksamkeit und Ueberlegung.

Wenn du zu überschlagen anfängst, dann höre lieber zu lesen auf und schlage das Buch zu.

mit der Aneipe droht! Aber so sind die Männer alle — — roh und brutal!“

Und in Schlußgen ausbrechend, giebt sie ihr Tüchlein aus der Tasche der Küchenschürze, um die (nicht vorhandenen) Tränen abzuwischen.

Aber mit dem Taschentuch giebt sie noch etwas anderes aus der Tasche — — Klapp — Klapp geht's zweimal auf den Fußboden und etwas Belches liegt da — —

Wie der Geier auf die Beute fahre ich mich darauf und halte der sich sehr überrascht Stessenden die kleinen Quadrate vor die Augen; es sind die zwei Stückchen Zucker!

„Also du — du selbst hast sie genommen!“

Sie schaut zuerst mit etwas verlegenem Wackeln auf das corpus delicti; aber rasch hat sie ihr feilisches Gleichgewicht wiedergelunden, nimmt die zwei Stückchen Zucker und versenkt sie wieder in ihre Tasche. „Na — nun bleibe nur da!“

„So? Und —“

„Schnaufend lasse ich mich auf meinem Stuhl nieder und setze sie erwartungsvoll an.“

„Und — was?“ fragt sie harmlos und seht die Teller zusammen.

„Nun — ich erwarte, daß du dich entschuldigst!“

„Entschuldigen? Aber wegen was denn?“

„Wegen was? Daß du mich in der unverantwortlichsten und geradezu trivialen Weise einer Tat beschuldigst hast, die —“

„Ach Gott!“ erwidert sie ruhig. „es handelt sich ja nur um eine kleine Versehenheit! Es ist außer dem Zucker in der Dose nämlich keiner mehr da, und da ich doch morgen so früh noch nicht zum Raufmann kann, meinen Kaffee aber nicht gern ohne Zucker trinke, hatte ich mir die zwei Stückchen weggehakt. Lieber der Unterhaltung mit Frau Müller war mir das ganz entfallen.“

„So!“ große ich und schaue sie mit einem Blick an, der Helsen durchbohrt hätte. Sie nicht. Denn in unendlich erhabenem und überlegenem Ton fährt sie fort: „Aber so sind die Männer! Immer gleich hochdramatisch! Und dann — du hättest den Zucker ja doch genommen haben können und dann hätte ich doch recht gehabt!“

— — — Fünf Minuten mindestens brauche ich, um mich von meinem saskundlosen Staunen über solche wunderbare, aber echt weibliche Vogel zu erholen.

Dann widme ich mich mit ergebungsvollem Kopselzuden wieder meiner Zeitung. — —

Die Sperlingsgassenlampe

Von M. Jungnickel

Als der verdorbene, weitentrückte Kauz, der Wilhelm Raabe, nach Dalhalla geritten war, lächelnd, den gerknautschten Schlafhut auf dem eldgrauen, kottigen Kopfe, mit gerwehntem Bart, da verließ er auch eine Delsampe, bei deren Vosseder, in einer trunoligen Studentenbude, der Raaben-Wilhelm die erdenstühne Chronik von der Sperlingsgasse las. Seine schelmisch frohen Humorismenangen freilichsten immer wieder dieses altmodische trunolische Ding. In Kriegsbewegter Zeit, als das Raabenecht bedroht war, ließ der alte Fabel-Raabe die schöne, holze Salonslampe heben und katterte mit seiner Sperlingsgassenlampe davon. Sein Traumbild sang bei ihrem Schein. Beim fünfzigjährigen Sperlingsgassenjubiläum schlurste der Alte, ein paar Freunde am Arm geknüpft, in seine Braunschweiger Aneipe. Halbbesetzt kam er nach Hause: — Die — Sper — Sper — Sperlingsgassenlampe brennt.“ — — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

Der Subjektiv

Von Karl Kelly-Mannheim

Wer, wie ich, seit frühliche Tage
S Wohl der Stadt am Hess hat trage,
Hat e Recht uf Scholz an Ochl
In des junge grün Weltlicher
Mit verhaunte Weltlicher
Kumm mer so mit in die Onerl

Dann so'n geiler Rügeflüwinger,
Der is Schuld, daß ich die Finger
Hab verbrannt mer vor Gericht.
Dent ich hent noch an die Tage,
Tut mer's Blut durch Adre jagt,
Schleigt die Hut mer rot in's O'chiel — —

Selt mer's denkt, daß ich beim Kenna
Doggelap. Wer hat mich kenne!
Mit, mein Broo un's ganze Gans! — —
Früher bin ich Wage g'odre,
Kwer in de leichde Jahre
Kwad' ich mit der Trambahn raus.

Dabei glüht merich e' Gedrängel
Un ich schloh so'm lange Besagel
Sein grün-greie Wäg zum Kopp! — —
Un der, frech wie all die Brüder
Gibt mer nagedlich dombier
Un werd glet saumäßig groß!

Un er schämt, ich schämn dogene,
Endlich freischt er durch die Böge:
„Alter Dotscherich!“ — —
Un wie ich mer will verbitte
Seine unigefällige Bitte,
Geht er: „S u d j e t t u“ noch mich!

De is's Herz mer komme justil
Kofatto hüt' ich noch g'schickil
Kwer „Subjektiv!“ un noch „Jief!“
Ded war mer zu weit getrimel
„Schachmann!“ ruf ich, „uffschritme!“
Schindis, jetzt geht derk schief!

Un un's richtig anjanzunge,
Bin uf's Antegerich ich g'langte
Un hab g'langt. „Ich klag e r i o a t!“
Wie der meent, daß des Klein Grund is!
Sag ich: „Un wann's for de Grund is!“
„Dofor is mer's Geld mit schab!“

Der Verhandlungslag is kumme
Un der hat en Anwalt g'numme
„Anheberger“ hecht er sich
Wie un unserm Fall die Rede,
Hab' ich glet des Wort erdote
„Meine Oerul! Ich schied for mich!“

Un hab auch'föhrt, daß e Schand 's is
Dah mer auch un so're Wand is
Kenne löse e S u d j e t t u!
Un well den noch mit genügend,
Dah so'n geiner Jung heilg'end
„Tief!“ elch'n hecht, daß's is glet stett!

„Un ich wüht nit was an lache
Es do gib bei solche Sockel
Ded ist ich verbitte mir!
Un mein Recht ist ich nerlange
Un ich ist un Fortius gangel
Derentwege mer ich hier!“

Un hab werlich Eindruck g'schunne.
— — —
„Wenigstens ich hab des g'funnel — —
Un well meites lafre fort!
Kwer zu mein grobe Kerper
Schleht der do de Rutzberorz
Uff un sagt: „Ich bit un's Wort!“

Un er meent: „Mein Oer in Oere,
Doch en leber hüt' ich wehre,
Dah mer'm schiedt de Hut zum Kopp!
Un zum weilt, in Trambahnwage,
Wüht mer sorgam ich bewege,
Un nit glet, wie ich, so groß!“

„Un gann brist wär beherberfett,
Kann man se, se hoch, heilichit,
Un es wär ichun-kummetor.
Dah belagert Wort mit wider,
— — —
Kwer auch bei fern Berichle — —
Nie nit e Delsch'ung war!“

Un so hat er fortg'abstelt,
Bis mer's Oer in Oere rappelt!
„Oer“ — — —
Un er ist als Dredberichle
Jimmer rote zu Berichle!
Un hat als noch fortgemacht! — —

Wie er fertig war mit rebbe,
War ich — un ich kann brul wettel — —
Grod so g'heidi mir noch unwer!
Ich hab erlich die Haffnung g'funne
Oer ist uff de Schirch bin g'kumme
Un war draufe vor 'em Tor!

„So's verlichel! — Gott so's niffel
Un hab elch'n bleche wiffel,
Un den Kummet noch dazu — —
Ich bin hent noch nit viel fiderel — —
Ich hab's g'fucht in alle Räder! — —
Un will nit mehr als mein Ruch!

Ich kann's laor un'beefmet:
Wüht nit mehr ob ich befeht!
Kwer O'mit nit in de Oerul.
Un ich laor „Wacht, is der's g'hecht!
Wüht is, is nit elchne
Dah en Subjektiv is hüt!

Weine-ung

Der junge Mann sitzt im Privatkontor des Herrn Großindustriellen — diesem gegenüber — und hat seinen in gelesener Form um die Hand des Fräuleins Tochter angehalten. Der Fabrikmonarch sieht ihn durchdringend an: „Wärdst Du meine Tochter auch heiraten, wenn sie keine Müggel be-lüme?“

„Ja!“ senkt der junge Mann.

„Tut mir leid — einem so verlichten Trottel kann ich mein Kind nicht anvertrauen!“

Musik

Karlsruhe muß ruhig dabeistehen, wie eine Dame, die zu Weisheit da ist, ein Klavierstück vorspielt. Es ist eine Sonate — die Sache hört überhaupt nicht auf. Dazu bearbeitet die Dame fortwährend das Fortepedal. Blödsinnig heft Karlsruhen auf, geht zu ihr und sagt: „Ich glaube, Sie müssen links treten; das ist die Bremse.“

Uns den Rundfunk-Programmen

Dienstag, 22. Januar

Deutsche Sender

- Deutscher (Welle 476,4) 20.15 Uhr: Königs-...
Wien (Welle 519,9) 20.10 Uhr: Operette: 'Frühling'...

Ausländische Sender

- Wien (Welle 519,9) 20.10 Uhr: Operette: 'Frühling'...
Paris (Welle 1744) 21.15 Uhr: Abendkonzert...

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 - Tel. 26547

Kaufen Sie Ihre Radio-Anlagen und Ihre Ersatz- und Zubehörteile nur im Fachgeschäft...

Aus dem Lande

Zum Nordfall in Säckingen

Säckingen, 20. Jan. Ueber die bereits gemeldete Aufdeckung des Nordfalls an einem 4 Jahre alten Kinde...

Reichsgründungsfeier in Weinheim

Weinheim, 20. Jan. Gestern abend veranstalteten die militärischen Vereine Weinheims in der Festhalle 'Kaiserhof' eine Reichsgründungsfeier...

Heddesheim, 19. Jan. Durch Ausrutschen fiel die Ehefrau eines hiesigen Landwirts vor ihrer Wohnung so unglücklich, daß sie einen Fuß brach...

Plankstadt, 21. Jan. Nach dem Abschluß des Feuer-versicherungsabusses sind in unserer Gemeinde vorhanden: 1602 Gebäude aus Stein...

Wiesbaden, 20. Jan. Das hiesige Volksgedächtnis soll schon lange durch ein neues ersetzt werden. Die Reichspostministerien konnten für das Rechnungsjahr 1929...

Nachbargebiete

Folgen des Rebells

Ludwigshafen, 21. Jan. Die Reichsbahndirektion teilt und folgendes mit: Heute vormittag um 9.30 Uhr stieß bei ungewöhnlich hartem Nebel im Bahnhof Mannheim eine rangierende Güterzuglokomotive auf den Schluß des nach Reichelsmühlenden ausfahrenden Personenzuges...

Reutstadt a. d. G., 21. Jan. Eine kleine Aufregung entstand am Sonntag nachmittag im Saal des Bayerischen Hofes, als in der Hauptversammlung des Obdöhrervereins ein Film der J. G. Farbenindustrie vorgeführt werden sollte...

Gasexplosion in Offenbach

Offenbach, 20. Jan. An der Ecke Rathilden- und Gerberstraße hat in einem Kachelofen eine Gasexplosion stattgefunden. Das Gas, das vermutlich einem undichten Gashohr entströmt ist, konnte sich infolge des Schnees...

Basel, 19. Jan. Eine hier bedienstete Hausangehörige bediente sich in der Annahme, eine Zigarette vor sich zu haben, einer Zuckerspiritusflasche...

Wetternachrichten der Reichsruher Landeswetterwarte

Table with 10 columns: Ort, Wind, Wolken, etc. for various locations like Weinheim, Plankstadt, Wiesbaden.

Unter Hochdruckeinfluß hatten wir gestern anhaltend wolkenloses Wetter mit hartem Nachtfrost und Frühnebel in tiefen Lagen. Tagsüber stiegen die Temperaturen...

Vornachtsliche Bitterung für Dienstag, 22. Januar bis 12 Uhr nachts: Volkig bis heiter und meist trocken. Im Gebirge anhaltend leichter Frost...

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Table with 12 columns: Rhein, Mosel, etc. showing water levels for various stations.

Herangezogen: Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Hans Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim, I. 6. 2.

Standesamtliche Nachrichten

- 1. Arbeiter Philipp Glaser u. Josephine Adel.
2. Arbeiter Philipp Glaser u. Josephine Adel.
3. Arbeiter Philipp Glaser u. Josephine Adel.

- 1. Arbeiter Philipp Glaser u. Josephine Adel.
2. Arbeiter Philipp Glaser u. Josephine Adel.
3. Arbeiter Philipp Glaser u. Josephine Adel.

- 1. Arbeiter Philipp Glaser u. Josephine Adel.
2. Arbeiter Philipp Glaser u. Josephine Adel.
3. Arbeiter Philipp Glaser u. Josephine Adel.

- 1. Arbeiter Philipp Glaser u. Josephine Adel.
2. Arbeiter Philipp Glaser u. Josephine Adel.
3. Arbeiter Philipp Glaser u. Josephine Adel.

Advertisement for Krügerol medicine. Text: 'Man beuge vor Grippe... Krügerol... 15000 fach begutachtet... Lassen Sie sich nichts anderes als „ebensogut“ aufreden!' Includes a large 'MARCHIVUM' stamp at the bottom.

